

„Weil uns der Segen wichtig ist“

P. Siegfried Modenbach über Segensfeiern für Menschen, die nicht kirchlich heiraten können



P. Siegfried Modenbach SAC (58), leitete viele Jahre den Jugendhof Pallotti in Olpe, von 1992 bis 2002 war er Regens der Pallottiner in Valendar und bis 2019 Leiter des Katholischen Centrums in Dortmund. Jetzt ist er Leiter des Geistlichen Zentrums auf dem Kohlhagen im Südsauerland.

Foto: Claudia Auffenberg

Bis vor Kurzem haben es viele Priester – wenn überhaupt – nur ungerne oder halbwegs geheim getan: Paare gesegnet, für die eine kirchliche Eheschließung nicht möglich ist, weil entweder beide Partner desselben Geschlechtes sind oder einer oder beide geschieden sind. Doch es kommt Bewegung in die Sache: Inzwischen sprechen sich immer mehr Bischöfe öffentlich für eine Segnung homosexueller Paare aus. Der Pallottinerpater Siegfried Modenbach aus Dortmund hat jetzt ein Buch mit solchen Segensfeiern veröffentlicht.

Pater Modenbach, warum erbiten Menschen von der Kirche den Segen, obwohl sie wissen, dass die Kirche ihre Lebensweise ablehnt?

Weil sie bei dieser Frage nicht zuerst an die Kirche denken, sondern weil es ihnen als Christen ein Bedürfnis ist. Sie sprechen mich an: „Ja, wir wissen, die Kirche hat ein Problem damit. Aber uns ist trotzdem wichtig, dass wir den Segen bekommen und dass wir die Gewissheit haben, dass Gott uns auf unserem Weg begleitet.“ Sie sprechen oft sehr

deziidiert ihr christliches Leben an und sagen, dass es für sie ein Bedürfnis ist, sich den Segen zu sprechen zu lassen. Das ist mir immer wieder so begegnet.

Und wie reagieren Sie dann?

Ich sage dann in der Regel sehr schnell: „Wenn das so ist,“ – und in den meisten Fällen kenne ich die Betroffenen ja auch – „wenn euch das wichtig ist, dann finden wir einen Weg, dass wir euch beiden in einer Feier ermöglichen können, diesen Segen zu bekommen.“

Oft gibt es die Sorge, dass eine solche Feier mit einer Trauung verwechselt wird. Was macht den Unterschied?

Es ist natürlich klar, dass eine katholische Eheschließung nur möglich ist zwischen Mann und Frau. Aber daneben sollte es möglich sein, Paaren in anderen Konstellationen, die füreinander Verantwortung übernehmen wollen, den Segen zukommen zu lassen. Ich habe übrigens die Angst nicht, dass es zu Verwechslungen kommt, weil vorher mit allen Beteiligten klar besprochen wird, dass eine Segnung etwas anderes ist. Natürlich, umgangssprachlich wird dann oft vom Heiraten gesprochen. Sie haben ja vielleicht auch schon standesamtlich geheiratet, staatlicherseits ist es ja möglich. Bei uns ist es nicht möglich, deswegen sprechen wir von Segensfeiern.

Diese Art von Segensfeiern, überhaupt solche Beziehungen, sind ja hoch umstritten, hoch emotional. Warum ist das Thema so brisant?

Kirchlicherseits kommt die Brisanz sicher daher, dass das klassische Familienbild eine große Rolle spielt und alles, was rechts und links davon ist, nicht sein darf oder sein kann. Einzig das Modell Mann – Frau – Kinder hat Geltung. Was dem nicht entspricht, gilt entweder als wider-natürlich oder als sündig. Das sind eben die Folgen der katholischen Sexualmoral.

Aber haben Menschen, die Homosexualität ablehnen, nicht die Bibel auf ihrer Seite? Es gibt ja entsprechende Passagen im Buch Levitikus oder auch im Römerbrief.

Diese Stellen, auf die Sie jetzt anspielen, haben aber nichts mit

dem zu tun, was wir heute unter homosexueller Liebe verstehen. Da werden Praktiken angesprochen, die im heidnischen Bereich und in heidnischen Kulturen eine Rolle spielten und im Volk Israel verpönt waren. Es geht um Praktiken, die sich gegen Gott stellen. Wenn Paulus von diesen Dingen spricht, dann denkt er in keiner Weise an etwas, das mit Liebe zu tun hat. Er redet von homosexuellen Praktiken, die heterosexuelle Männer vollziehen, also von einer Praxis, die sich ganz bewusst gegen das göttliche Gesetz, männlich – weiblich, wendet. Es ist aber nicht an die homosexuelle Prägung eines Menschen gedacht.

Solche Prägungen wird es ja in biblischer Zeit auch schon gegeben haben. Finden Sie in der Bibel Passagen, die Ihnen Sicherheit geben, dass Sie heute tun dürfen, was Sie tun?

Es ist natürlich immer die Frage, wie man Dinge bewertet. Wenn man etwa die Geschichte der Freundschaft zwischen David und Jonathan liest, dann wird darin sehr wohl die Liebe zwischen den beiden beschrieben. Da heißt es z. B.: „Jonathan liebte David wie sein eigenes Leben.“ Das wäre ja nicht überliefert, wenn es nicht völlig akzeptiert gewesen wäre. Die Frage ist eben: Wo ist die Grenze? Wenn zwei Freunde einander sagen, dass sie sich gern haben, käme ja niemand auf die Idee, das sei unnatürlich oder gar Sünde. Aber bei dieser Geschichte von David und Jonathan würde ich schon von einer homoerotischen Liebesbeziehung sprechen.

In der auch Sexualität eine Rolle spielt?

Das ist nicht ganz eindeutig. Zumindest ist die Rede davon, dass sie sich küssen.

Die Sexualmoral der Kirche, über die wir hier sprechen, ist eines der vier Themen auf dem Synodalen Weg. Was erhoffen Sie sich da?

Ich erhoffe mir, dass wir endlich eine Segensfeier für Men-

schen, die sich lieben, offiziell ermöglichen können. Das wird ja schon lange gefordert, mittlerweile auch von kirchlichen Vertretern, ich denke da an Erzbischof Heße oder an Bischof Bode. Dass wir endlich sagen können: Segnungen homosexueller Paare sind möglich. Bei wieder verheirateten Geschiedenen ist die Sache nach meiner Wahrnehmung nicht so heikel, das wird etwas lockerer gesehen.

Vielleicht zu locker? Es ist noch nicht so lange her, dass Scheidung ein echter Makel war, während heute – zumindest in der Öffentlichkeit – sehr locker darüber hinweggegangen wird. Dabei hinterlässt eine Scheidung ja Wunden.

Natürlich! Und die sind unter Umständen auch noch Thema, obwohl es längst eine neue Partnerschaft gibt. Wer zum Beispiel verlassen worden ist, kann das womöglich nur sehr schwer akzeptieren. Das soll nicht verschwiegen werden, auch bei einer Segensfeier nicht. Man muss bei der Vorbereitung der Feier klären, ob die Geschichte, die jeder mitbringt, auch die Geschichte einer Trennung, Thema sein soll. Ich meine ja; das darf nicht einfach weggeschwiegen werden.

Aber stört das nicht die Harmonie des Neuanfangs?

Ganz und gar nicht. Es geht um die Geschichte zweier Menschen, die an diesem Punkt zusammenfinden und vielleicht ist das auch gerade das Moment, das die beiden zusammengeführt hat.

Zurück zum Synodalen Weg. In dem Forum, das sich mit der Sexualmoral befasst, hat es den ersten Rücktritt gegeben. Der Kölner Weihbischof Dominikus Schwaderlapp will nicht mehr mitgehen, weil das, was sich anbahnt, auf Treibsand gebaut sei. Wie sehen Sie das?

Wer die Sexualmoral nur in diesen engen Grenzen sieht, in denen sie jetzt gefasst ist, und sich gar nicht vorstellen kann, dass die Lehre verändert wer-

den kann, der muss diese Konsequenz ziehen. Offenbar sieht Schwaderlapp das so und von daher versteh ich ihn. Aber die Ansicht, die Lehre sei unveränderlich, halte ich grundsätzlich für falsch.

Wenn man in offiziellen Dokumenten der Kirche zu den Themen Beziehungen und Sexualität liest, ist darin von Orientierung und Hilfe die Rede. Was kann denn die Kirche – glaubwürdig – an Orientierung und Hilfe bieten?

In jeder Beziehung spielen bestimmte Werte eine Rolle, auch christliche Werte, und die gilt es zu betonen und zu vermitteln. Etwa die Treue, das ist ein christlicher Wert, der bei der Eheschließung sehr wichtig ist. Aber er kann oder sollte natürlich auch von homosexuellen oder wieder verheirateten Geschiedenen gelebt werden. Ich erinnere mich an ein älteres Paar, zwei Männer, die zu mir kamen und sagten: „Wir leben jetzt seit 30 Jahren zusammen und uns war es in all den Jahren unheimlich wichtig, dass wir zueinandergestanden sind und dass wir zusammengehören. Die Treue ist uns wichtig, können wir dafür nicht auch den Segen Gottes bekommen?“

Wer segnet eigentlich in so einer Feier, sind Sie das?

Ich bin der Mittler des Segens, der Segnende ist Gott. Aber ich halte es für wichtig, dass diese Segensfeier, wenn es schon eine offizielle Feier ist, auch von einem offiziellen Vertreter der Kirche, einem Hauptamtlichen, geleitet wird. Gott kommt natürlich nicht erst durch die Kirche oder in dieser Feier in die Beziehung hinein, er ist schon vorher da, aber so gibt es doch eine offizielle Bestätigung dafür, dass Gott wertschätzend auf diese Beziehung schaut.

Sie sprechen am Ende Ihres Buches von der Verantwortung des Segnenden. Was meinen Sie damit?

Meine Verantwortung ist zu prüfen: Wie ernst ist es den beiden? Das muss ich abwä-

gen, bei einer kirchlichen Eheschließung übrigens auch. Es gibt durchaus Situationen, in denen ich einem heterosexuellen Paar, das kirchlich heiraten möchte, abrate, etwa weil bestimmte Voraussetzungen fehlen. Wenn mir jemand sagt: „Wir möchten heiraten, weil das so schön feierlich ist und weil die Feier so toll ist, aber mit Kirche und Glaube haben wir nichts am Hut“, dann wäre das für mich ein Grund zu sagen: „Dafür stehe ich nicht zur Verfügung.“ Für eine Segnung gilt ähnliches. Aber wenn mir die Partner sagen: „Uns ist es wichtig, weil wir daran glauben, dass der Segen Gottes, den wir als Paar empfangen, uns bei dem hilft, was wir vorhaben. Dass er uns dabei hilft, miteinander zu leben und einander treu zu sein.“ Das wäre dann für mich ein wichtiges Kriterium, den Segen zuzusprechen.

MIT P. MODENBACH
SPRACH CLAUDIA AUFFENBERG

LITERATURTIPP

Siegfried Modenbach: „Wer mit Segen, sät wird mit Segen ernten: Segensfeiern für Liebende.“ Das Buch erläutert den Begriff des Segens und enthält sechs Modelle für Segensfeiern, gebunden, 120 Seiten mit Leseband, ISBN 978-3-89710-847-9, Bonifatius-Verlag Paderborn

Siegfried Modenbach

*Wer mit Segen sät,
wird mit Segen ernten*
Segensfeiern für Liebende



BONIFATIUS